

Statement
Henning Krumrey
Stellvertretender Chefredakteur
der WirtschaftsWoche

Pressekonferenz

Städteranking 2012

Berlin, 29. November 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit drei erfreulichen Trends möchte ich beginnen. In allen 50 untersuchten Großstädten sank die Arbeitslosenquote in der Zeit von 2006 bis 2011 - und teilweise deutlich: zwischen 7,2 und 2,2 Prozentpunkten. Auch die Frauenerwerbsquoten stiegen in allen Städten mit Raten zwischen 2,6 und 7,1 Prozentpunkten. Und: Auch Ältere zwischen 55 und 64 Jahren haben in der Zeit von 2006 bis 2011 wieder stärker in Beschäftigung gefunden. Die Zuwächse lagen hier zwischen 4,6 und 12,8 Prozentpunkten in Magdeburg, wo der stärkste Zuwachs festzustellen ist. Experten sind sich weitgehend darin einig, dass dies wesentlich ein Ergebnis zurückliegender Arbeitsmarktreformen ist. Zum Teil zeigt sich hier aber auch bereits die Auswirkung der demografischen Veränderung.

Entwicklung der Arbeitslosenquoten 2006-2011 – die besten 5 und die letzten 5 Großstädte – Veränderung in Prozentpunkten

Platz	Stadt	Prozentpunkte
1	Magdeburg	-7,2
2	Kassel	-6,5
3	Gelsenkirchen	-5,9
4	Erfurt	-5,9
5	Leipzig	-5,7
46	Krefeld	-2,6
47	Solingen	-2,5
48	München	-2,5
49	Münster	-2,5
50	Bonn	-2,2

(Anzumerken ist bei den letzten 5, dass München, Münster und Bonn sich beim absoluten Niveau der Arbeitslosenquote unter den Top Ten im Vergleich bewegen. Hier sind kaum noch starke Verbesserungen möglich.)

Steigerung der Altersbeschäftigungsquoten – die Top Ten im Vergleich

Platz	Stadt	Prozentpunkte
1	Magdeburg	12,8
2	Halle (Saale)	12,6
3	Dresden	12,3
4	Leipzig	12,1
5	Erfurt	11,9
6	Chemnitz	11,8
7	Rostock	11,5
8	Münster	10,4
9	Leverkusen	9,8
10	Berlin	9,8

Und das ist natürlich die Kehrseite der Medaille. Es ist schön, dass auch ältere in den Arbeitsmarkt zurückfinden. Es ist bei ihnen aber absehbar, dass sie auf mittlere Sicht in den Ruhestand gehen werden. Gerade in Städten mit besonders hoher Altersbeschäftigungsquote muss besonderes Augenmerk auf die Nachwuchssicherung gelegt werden. Unternehmen kennen dies unter dem Begriff „Altersstrukturanalyse“. Man schaut: Wo werden wir in 10 oder 15 Jahren stehen und wie wird die Altersverteilung in unserer Belegschaft aussehen.

Auffällig ist, dass die höchsten Altersbeschäftigungsquoten in den Großstädten Ostdeutschlands vorliegen. Bezogen auf die hier besonders eklatante Notwendigkeit, alles für die Nachwuchssicherung zu tun, ist ein Befund hier besonders alarmierend: die in vielen Ost-Städten besonders hohe Zahl der Schulabbrecher.

Schulabgänger ohne Abschluss – Quoten der 10 letztplatzierten Städte

41	Lübeck	8,7
42	Berlin	9,1
43	Nürnberg	9,4
44	Erfurt	9,6
45	Gelsenkirchen	10,2
46	Chemnitz	10,5
47	Rostock	10,9
48	Magdeburg	11,0
49	Leipzig	13,3
50	Halle (Saale)	13,5

Dass die Unternehmen diese Problematik deutlich wahrnehmen, zeigt ihre von Herrn

Pellengahr bereits ausgeführte eher kritische Haltung zur Bildungsinfrastruktur in den Städten, die unsere Umfrage zu Tage gebracht hat.

Wenn es um die Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Zukunft geht, schauen Wirtschaftsexperten stets auch auf ungenutzte Potenziale bei den Frauen. Eine steigende weibliche Erwerbsbeteiligung ist angesichts der demografisch bedingten Verknappung des Arbeitskräfteangebotes unverzichtbar. Dass die Erwerbsquoten auf weiblicher Seite steigen, hatte ich eingangs bereits angemerkt. Besonders deutlich ist das in Ostdeutschland. Bemerkenswert ist hier aber auch, dass alle drei bayerischen Städte im Vergleich sich unter die Top Ten bei der Frauenerwerbsquote mischen – allen voran München auf Platz 3. Das ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil dem Freistaat bisweilen ein eher tradiertes Familienbild nachgesagt wird. Die Realität in der bayerischen Arbeitswelt sieht also ganz anders aus!

Frauenerwerbsquoten – die besten 10 Städte im Vergleich

Platz	Stadt	Prozent
1	Dresden	56,4
2	Chemnitz	54,8
3	München	54,2
4	Magdeburg	53,8
5	Rostock	53,2
6	Erfurt	52,4
7	Leipzig	52,1
8	Nürnberg	50,3
9	Halle (Saale)	50,0
10	Augsburg	49,8

Viel wird darüber diskutiert, dass wir bessere Kita-Betreuungsmöglichkeiten benötigen, damit mehr Frauen den Weg in Beschäftigung finden bzw. zurückfinden und Kind und Beruf in Einklang bringen können. Hier hat eine Reihe von Städten teilweise erheblichen Nachholbedarf. Die Kitabetreuungsquoten für unter Dreijährige schwanken von 9,6 Prozent (Oberhausen) bis 56,3 Prozent (Rostock). Der Mittelwert

im Vergleich liegt bei 23,9 Prozent.

Das ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Der andere Teil der Wahrheit zeigt sich an Bayern mit seiner vitalen Wirtschaft, die vielen Menschen Beschäftigungschancen bietet. Das Abschneiden der bayerischen Kommunen – allen voran München – zeigt, dass allein dadurch mehr Frauen Teilhabe an Arbeit gewinnen können.

Darauf verweisen uns **die letzten vier in der Tabelle der Frauenerwerbsquote**. Es sind durchweg Revierstädte aus NRW mit schwacher Arbeitsmarktperformance. Alle vier rangieren hier deutlich unter Durchschnitt. Duisburg, Herne und Gelsenkirchen befinden sich bei der Arbeitsmarktleistung unter den letzten 5 Plätzen. Neben äußeren Voraussetzungen, die es Frauen ermöglichen, sich beruflich zu engagieren, braucht es auch Gelegenheit, das zu tun. Und diese Gelegenheit kann nur ein funktionierender Markt schaffen!

Frauenerwerbsquote – in Prozent

47	Hamm		40,6
48	Duisburg		39,9
49	Herne		38,4
50	Gelsenkirchen		37,2

Traditionell sind die Frauenerwerbsquoten in Ostdeutschland im Schnitt höher als im Durchschnitt des Westens. Hier zeigen sich Potenziale, die auch in Westdeutschland gehoben werden können, wenn die Nachwuchssituation für die Wirtschaft noch prekärer wird.

Zu den weiteren Trends des Städtevergleichs: Wir haben im Süden und Südwesten Niveauspitzenreiter, die sich nahe der Vollbeschäftigung bewegen und sich auf diesem Feld kaum noch stark verbessern können.

Wir haben im Nordwesten Aufsteiger wie Oldenburg, die voll auf die neuen Energietechnologien setzen. Auch wenn hier aus marktwirtschaftlicher Sicht kritisch

anzumerken ist, dass die neuen Technologien hoch subventioniert sind, ist es doch niemandem zu verdenken, dass er sich politisch verordneten Rahmenbedingungen anpasst und seine Standortvorteile – hier auch die Nähe zur Küste und zur maritimen Technologie – konsequent nutzt.

Wir verzeichnen in Ostdeutschland eine weiter hohe Dynamik, die darauf hoffen lässt, dass der Aufholprozess weiter vorangeht.

Dynamik 2006-2011 ostdeutscher Städte

Platz	Stadt	Punkte
1	Magdeburg	59,7
4	Rostock	57,6
5	Leipzig	55,9
6	Erfurt	55,6
7	Halle (Saale)	55,2
9	Berlin	55,1
11	Chemnitz	54,4
15	Dresden	51,3

Wir stellen fest, dass sich einige Oststädte bereits ins Niveaumittelfeld vorgekämpft haben. Zu nennen sind hier Dresden (Niveaurang 25) und Erfurt (30). Es bleibt aber festzuhalten, dass der Niveauabstand zum Schnitt des Westens insgesamt noch groß ist.

Wir haben eben schon Einzelaspekte aus dem einwohnerstärksten Bundesland Nordrhein-Westfalen beleuchtet. Das Bild ist hier sehr heterogen. Mit Münster stellt NRW ein absolutes Highlight in Vergleich. Und das liegt beileibe nicht allein am Tatort! Münster platziert sich knapp hinter der südwestdeutschen Erfolgs-Metropole Stuttgart: die zweitbeste Arbeitsmarkt-Performance – nur München ist hier noch besser –, sehr niedrige Schulabbrecherquote (4,2 Prozent, Rang 3), mit Abstand höchster Einwohnerzuwachs in der Zeit von 2006 bis 2011.

Mit dem nach Ranking-Sieger München zweithöchsten Wohlstand glänzt Düsseldorf.

Die Stadt mit vielen Firmenzentralen zieht viele Pendler an, Rang 2 beim Pendlersaldo.

Insgesamt präsentieren sich acht der 21 NRW-Metropolen überdurchschnittlich, 13 Städte aus Nordrhein-Westfalen bewegen sich unter Durchschnitt – mit Duisburg, Herne und Gelsenkirchen belegt NRW die drei letzten Ränge. Wir machen bei Sichtung der Daten des Vergleichs die Erfahrung, dass niveaustarke Städte und solche mit guter Aufwärtsentwicklung neue Einwohner anziehen.

Einwohnerentwicklung 2006-2011 – Top Ten

Platz	Stadt	Prozent
1	Münster	7,2
2	München	6,5
3	Frankfurt am Main	6,0
4	Freiburg im Breisgau	5,3
5	Leipzig	5,0
6	Dresden	4,9
7	Bonn	4,3
8	Karlsruhe	3,9
9	Stuttgart	3,3
10	Berlin	2,9

Einwohnerentwicklung 2006-2011 – Low Ten

41	Essen	-1,7
42	Solingen	-2,0
43	Duisburg	-2,2
44	Saarbrücken	-2,4
45	Wuppertal	-2,5
46	Bochum	-2,5
47	Oberhausen	-2,6
48	Herne	-3,4
49	Gelsenkirchen	-3,8
50	Hagen	-4,2

Unter den letzten 10 bei der Einwohnerentwicklung finden sich neun Städte aus dem Revier. Der Exodus ist das Resultat eines langjährig verschleppten Strukturwandels. Ein ermutigendes Signal ist es aber auch hier, dass die bereits erwähnte allgemeine Belebung des Arbeitsmarktes auch im Revier in allen Städten für neue

Beschäftigung gesorgt hat. Beste Revierstadt ist hier Dortmund, wo man in den Jahren 2006 bis 2011 ein Beschäftigungswachstum von 8,5 Prozent erlebte. Das Scheitern eines falschen Subventionsmodells hat dafür gesorgt, dass das Ruhrgebiet in diese Lage geraten ist. Weitgehend marktwirtschaftliche Reformen des Arbeitsmarktes haben dazu beigetragen, dass auch hier mehr Menschen in Beschäftigung gekommen sind.

Zum Schluss darf ich noch einmal auf die Unternehmensumfrage zurückkommen, die Herr Pellengahr in seinem Statement erwähnt hat. Bei der Frage nach der Wirtschaftsfreundlichkeit der Stadtverwaltung präsentieren sich 16 der 21 NRW-Kommunen im Vergleich mit teilweise deutlich unterdurchschnittlichen Ergebnissen. Vier davon belegen die letzten Ränge in dieser Umfrage. Das legt den Hinweis nahe, dass Verbesserungsbedarf im Dialog mit der Wirtschaft besteht. Denn erfolgreiches wirtschaftliches Handeln ist immer auch durch die Rahmenbedingungen bestimmt, in denen sich Wirtschaftsakteure bewegen.

Befragungsergebnisse zur „Wirtschaftsfreundlichkeit“ aus Sicht der Unternehmen

Platz	Stadt	Prozent
4	Düsseldorf	71,8
6	Münster	70,8
7	Hamm	70,4
16	Bielefeld	64,7
24	Mönchengladbach	63,3
26	Dortmund	62,0
29	Essen	60,4
32	Duisburg	59,3
33	Wuppertal	58,7
36	Bonn	58,0
36	Leverkusen	58,0
39	Gelsenkirchen	57,7
40	Aachen	57,6
41	Köln	57,1
42	Oberhausen	55,6
43	Bochum	55,3
45	Solingen	54,2
47	Krefeld	53,1
48	Mülheim an der Ruhr	51,1
49	Hagen	50,7
50	Herne	48,9

In diesem Sinne danke ich Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.